

Zeitschrift: Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik
Herausgeber: Widerspruch
Band: 9 (1989)
Heft: [2]: Schuldenkrieg und CH-Finanzkapital

Vorwort: Editorial
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

„Der dritte Weltkrieg hat bereits begonnen. Er ist ein stiller Krieg, aber deshalb nicht weniger düster. Statt Soldaten tötet er Kinder, statt Millionen von Verwunden hinterlässt er Millionen von Arbeitslosen. Er ist ein Krieg um die Verschuldung der Dritten Welt, und seine Waffe ist der Zins. Diese Waffe ist tödlicher als die Atombombe, zerstörerischer als ein Laserstrahl.“

Lula, brasilianischer Gewerkschaftsführer

Im September 1988 hielten der Internationale Währungsfonds (IWF) und die Weltbank in West-Berlin ihre Jahresversammlung ab. Dieses IWF/Weltbank-Treffen, das unter dem Schutz gigantischer polizeilicher Sicherheitsmassnahmen stattfand, hat monatelang vorher die Solidaritäts- und Widerstandsbewegung vor allem in der BRD in einer nicht vorhersehbaren Breite mobilisiert und eine Kampagne gegen den IWF und die Weltbank in Gang gebracht. Der Internationale Gegenkongress am 23./24. September in West-Berlin und das Permanent Peoples' Tribunal on IMF and World Bank Politics der Lelio-Basso-Stiftung vom 26.-29. September unter Beteiligung namhafter Persönlichkeiten der lateinamerikanischen und afrikanischen Intelligenz und von Basisorganisationen haben ebenso wie die Massendemonstrationen in den Grossstädten der BRD während dieser Zeit auch in der Öffentlichkeit neue Zeichen einer weltweiten Frontstellung gegen diese internationalen Finanzinstitutionen gesetzt (siehe die „West-Berliner Erklärung“, die diesen Band einleitet).

Eine Woche später, am 1./2. Oktober, fand in der Zürcher Roten Fabrik der Verschuldungskongress „Von der Information zum Widerstand“ statt, der vom kurz zuvor in El Salvador ermordeten Jürg Weis mitinitiiert wurde und an dem sich zahlreiche Gruppen und Organisationen der Dritt Welt- und Solidaritätsbewegung in der Schweiz und aus dem Ausland beteiligt haben. In Referaten und Arbeitsgruppen wurden hier Materialien vorgelegt und Thesen diskutiert. Vieles davon wurde nun für diesen Sonderband ausgearbeitet, präzisiert und dokumentiert - und kann damit allen Interessierten zugänglich gemacht werden. Darüber hinaus haben wir einige Beiträge aufgenommen, welche die Kontroverse um Schuldenkrise, Entwicklungspolitik und internationale Solidarität mitprägen und zusätzliche Aspekte, Positionen und Strategien für die weitere theoretische und praktische Arbeit erschliessen.

Die Eruptionen von politischem Protest und sozialem Widerstand gegen das „Debt Management“ des unter der Regie des IWF weiteroperierenden westlichen Gläubigerkartells machen, wie die Krisenlage in Venezuela vom Februar/März 1989 erneut gezeigt hat, deutlich, dass die praktizierte Kredit-Kosmetik an der Verschuldungsfront die sozialen Konflikte nicht mehr zuzu-decken vermag. Hunderte von Toten, welche die brutale Niederschlagung

der Hungeraufstände und der Manifestationen für Menschenrechte durch Polizei- und Militärkräfte „gekostet“ haben, gehören zu jenen verarmten und vereidendeten Bevölkerungsschichten, die in den grossen „Hinterhöfen des Imperialismus“ leben müssen.

Unter dem Ausschluss der Öffentlichkeit gelangten in den 80er Jahren weltweit neue, effizientere und unsichtbare Ausbeutungsstrategien zum Durchbruch; entsprechend haben sich die neoliberalen Rechtfertigungsstrategien verfeinert. Nach jahrelangen Beteuerungen ihrerseits, sie hätten das Schuldenproblem „im Griff“, rentabilisieren die westlich- kapitalistischen Industriestaaten noch systematischer als bis anhin ihre „Dritt Welt“-Geschäfte. Mit einem harten Krisenmanagement, das mehr denn je den Charakter einer Strangulationspolitik angenommen hat, organisieren IWF und Weltbank einen massiven Nettoressourcentransfer aus den Ländern, die hochverschuldet sind, in die reichen Metropolen. Die marktwirtschaftliche Schuldendeflationierung bedeutet im Endeffekt einen Zugriff auf die Ökonomien der Peripherieländer durch die multinationalen Konzerne, letztlich auf ihre Souveränität. Selbst das neueste „amerikanische Bedürfnis nach einer kritischen Analyse der Schuldenstrategie“, vom Baker- zum Brady-Plan, entspringt alten „hegemonialen Motiven“; und wiederum warnt Henry Kissinger mit Blick auf die „Entwicklungsländer“ vor dem „erkennbaren Abgleiten in Populismus, Nationalismus und Anti-Amerikanismus“ (NZZ 9.3.89). So lenken kapitalistische Versuche einer „Entschärfung der Schuldenkrise“ auch ab von Giftmüllkolonialismus, Waffen- und Drogengeschäften, welche die Ausbeutung der Dritten Welt insgesamt verschärfen.

Die Schweiz rangiert bei der Entwicklungshilfe im internationalen Vergleich in einer Schlusslichtposition. Sie hat sich in einer Schrittmacherrolle profiliert bei der Durchsetzung einer repressiven „Asylanten“-Abschreckungspolitik. Hingegen nimmt sie eine herausragende Position ein, wenn es um die härtesten und profitabelsten Ausbeutungsformen verarmter Länder geht. Tatsache ist, dass sich die Schweiz durch Afrika finanzieren lässt – über jene geräuschlosen, aber millionenfach tödlichen Mechanismen, mit welchen sich das transnationale Bankensystem über die Runden bringt. Aufgrund des Bankgeheimnisses ist der helvetische Finanzplatz, insbesondere im Geschäft mit dem „asylwürdigen Fluchtkapital“ (NZZ 7./8. 6.86), bei der profitablen Ausnutzung des Kapitalrecyclings ganz vorne mit dabei und rechtfertigt dies auch noch unter Berufung auf ihre „humanitäre“ Tradition: „Der weitaus häufigste Fall dürften indessen nicht Gelder krimineller oder moralisch fragwürdiger Herkunft, sondern solche betreffen, deren Ursprung völlig legitim ist. (...) Dass die Bürger solcher Länder ihr Eigentum dem begehrlichen und oft fragwürdigen Zugriff des Staates zu entziehen suchen, mag zwar nicht immer legal, zumeist aber legitim sein“.

Die Rolle des CH-Finanzkapitals im Räderwerk des Weltmarkts und der internationalen Finanzinstitutionen, die im Schatten der geschäftlichen Diskretion machtgeschützt und reibungslos funktioniert, ist ein zentraler Ausgangspunkt im vorliegenden Sonderband. Die Arbeit des Zürcher Kongresses „Von der Information zum Widerstand“ geht weiter.